

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

380 (16.8.1932) Abendausgabe

durch handelspolitische Zugeständnisse von der Union machtpolitische Bürgschaften einzufordern. Hier liegt auch unmittelbar die Gefahr für Deutschland, denn es läßt sich nicht übersehen, ob es Frankreich nicht doch gelingt, in ein engeres Verhältnis zur Union auf der Grundlage eines gegenseitigen Handelsabkommens zu kommen.

Rückgang des Ausfuhrüberschusses im Juli auf 66 Millionen RM.

Berlin, 16. Aug. Nach dem Ausweis über den deutschen Außenhandel im Juli ist der Ausfuhrüberschuß von 79 Millionen RM auf 66 Millionen RM zurückgegangen. Im Vormonat betrug der Ueberfluß einschließlich Reparationsanlieferungen 90 Millionen RM.

Gehaltskürzungen und Schlachtsteuer in Lippe

Berlin, 16. Aug. Die lippsche Landesregierung hat, nach einer Meldung aus Detmold, angesichts des Rückganges der Reichssteuereinnahmen beschlossen, eine Gehaltskürzung vom 1. September ab für das Rechnungsjahr 1932 durchzuführen.

Neue Terrorakte.

M. Königsberg, 15. Aug. In dem Städtchen Biella ereignete sich in der Nacht zum Sonntag ein neues Bombenattentat. Gegen das Schlafzimmer des jüdischen Kaufmanns Lampe wurde eine Bombe geworfen, die jedoch ihr Ziel verfehlte und auf der Straße explodierte.

Sonntag vormittag überfielen Kommunisten einen Beamten der Poststation in Alenstien und schlugen derart auf ihn ein, daß er bewußtlos liegen blieb.

In Dierode erhielt in letzter Zeit ein SA-Mann wiederholt Drohbriefe, so daß er sich gezwungen sah, seine Wohnung zu wechseln. In der letzten Nacht hörte der SA-Mann auf der Straße Lärm.

In Lgd wurde außerhalb der Stadt ein auf dem Heimwege befindlicher Stahlhelmann von sechs jungen Burken überfallen, zu Boden gestoßen und mit Striden bestimmungslos geschlagen.

Wesermünde, 15. Aug. In der Nacht zum Sonntag wurde auf das Verlagsgebäude der rechtsstehenden „Wesermünder Neuesten Nachrichten“ ein Anschlag verübt.

M. Altona, 15. Aug. Am Sonntag abend wurde ein Angehöriger der R.S.D.A.P. in der Nähe des Sülldorfer Bahnhofes von zwei unbekannten Personen überfallen und durch mehrere Messerschläge schwer verletzt.

Exzellenz von Hentig 80 Jahre alt.

Berlin, 15. August. Reichkanzler von Papen sandte Staatsminister a. D. Exzellenz Dr. h. c. Otto von Hentig zu seinem heutigen 80. Geburtstag ein Glückwunschtelegramm.

Eine englische nationale Sat.

Ueber die Hälfte der Kriegsanleihe bereits konvertiert.

S. London, 16. August. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Als das Schakamt gestern abend das bisherige Ergebnis der Kriegsanleihekonzertierung bekannt gab, atmete ganz England auf.

ner für die 1,85 Milliarden bereits konvertierter Anleihe den 1 v. H. Bonus aufzubringen, eine Aufgabe, die bereits zum größten Teil erledigt ist.

Das ist eine nennenswerte Entlastung für das Budget, und die englische Öffentlichkeit ist nun gespannt, ob der freigebige Schatzkanzler Neville Chamberlain, der seiner Freude in einem begeisterten Telegramm aus Ottawa Ausdruck gegeben hat, nun auch den Steuerzahlern eine unmittelbare Erleichterung durch Senkung der Einkommensteuer gewähren wird.

Das englische Volk hat allen Grund, auf diese Konvertierungsaktion stolz zu sein. Es ist bezeichnend für die guten politischen Sitten, daß heute konservative Blätter auch Chamberlains Vorgänger, des früheren Schatzkanzlers Snowden, gedenken, der der Vater des Konvertierungsgebanks war.

Neues aus aller Welt.

17 000 Mark im Hofenbein.

Devisenschmuggler an der holländischen Grenze festgenommen.

M. Nordhorn, 16. August. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Nacht auf Sonntag im Zollamt Frensdorfer bei Nordhorn (Westfalen) ein Kraftwagen aus Hamburg angehalten.

Ein neuer Komet.

M. Berlin, 16. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Potsdamer Sternwarte hat am Montag einen Kometen Größe gestiftet, der bereits am 8. August von der Cambriger Sternwarte bei Boston an der Harvard-Universität von dem Astronomen Whipple entdeckt worden ist.

Wieder drei tödliche Abstürze in den Bergen.

M. München, 16. Aug. Außer den gemeldeten tödlichen Abstürzen im Kaisergebirge und an der Campenwand werden noch drei tödliche alpine Unfälle gemeldet.

„Do X“ - Besuch im Hamburger Hafen.

M. Hamburg, 16. August. Am Montag nachmittag fand im Bürgermeisteraal des Rathauses der offizielle Empfang der „Do X“-Besatzung durch den Senat statt.

gekehrt seien. Anschließend fand ein gefelliges Beisammensein im Kaisersaal statt. Auf Bitten des Senats trug sich Kapitän Christianien in das Goldene Buch der Stadt Hamburg ein und zwar auf demselben Blatt, das bereits die Namen der deutschen Ozeanflieger trägt.

Die einzige Frau im Europa-Rundflug



Nachdem die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn zugunsten des bekannten Piloten Morzik zurückgetreten ist, ist Miss Spooner die einzige Dame, die an diesem Wettbewerb teilnimmt.

Zwei Tote im Hindenburger Grubenrevier.

Hindenburg, 16. August. Auf dem „Gülden“ Schacht in Hindenburg wurden während der Nachschicht durch Zubruch eines Teiles der Zimmerhauer Wilhelm Kolohek und der Bauer Joachim Gwosdz aus Zaborce getötet.

Ein Familiendrama in der Schweiz.

Basel, 16. August. In Muenchenstein bei Basel hat ein 39-jähriger Ehemann namens Zahn er nach Ehestreitigkeiten seine Frau und einen zu Hilfe eilenden Hausgenossen durch Bauchschüsse schwer verletzt und sein 4 1/2 Jahre altes Töchterchen durch einen Kopf- und Herzschuß getötet.

Unglaubliche Blutat in Dttweiler.

M. Saarbrücken, 16. August. In Dttweiler wurde in der Nacht zum Montag eine grauenhafte Blutat ausgeführt. Zwischen einigen jungen Leuten waren Streitigkeiten entbrannt.

50 Personen durch Autounfälle getötet.

P. Paris, 16. August. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Autounfälle, die sich in den letzten vier Ferienagen in der französischen Provinz ereigneten, haben, wie eine heute veröffentlichte Verlustliste zeigt, den Charakter einer wahren Katastrophe angenommen.

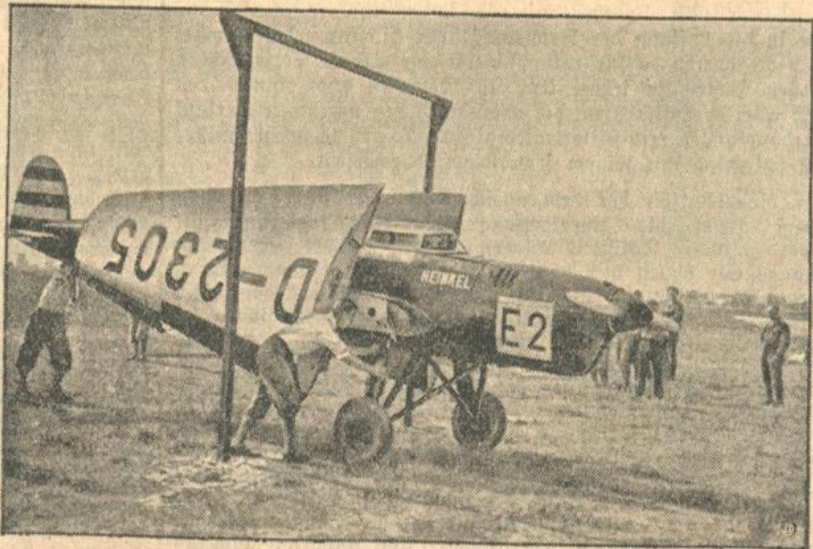
Schöne weiße Zähne

schon nach einmaligem Nutzen mit der herrlich erscheinend schmedenden „Chlorodont Zahnpaste“, treibt uns ein Raucher. Tube 50 Pf. u. 80 Pf. Vertrieb übergeugt.

Die technischen Prüfungen im Europa-Rundflug.

In Staaten haben als Auftakt für den Europa-Rundflug die technischen Prüfungen begonnen. Eine der wichtigsten Uebungen ist davon auf unserem Bilde festgehalten.

Am Montag wurde die technische Prüfung des Deutschland-Rundfluges in Staaten fortgesetzt. Vollständig liegt bisher nur das Ergebnis der Ausrüstungsprüfung vor.



Neuerst interessant ist auch die Start- und Landepfung, bei denen die Maschinen fast senkrecht über das meterhohe Hindernis gehen. Der Montag blieb ohne wesentliche Beschädigungen und Ausfälle von Wettbewerbern infolge technischer Schäden.

Das Ende der russischen Zaren.

Rußlands Weg vom Zarismus zum Bolschewismus. / Von A. Agricola.

II.

Die außerordentliche Kommission.

Trotzdem verlor Alexander II. die Liebe zum Volke nicht. Aber müde wurde er in diesem Kampf der zahlenmäßig so kleinen, aber so fanatischen Gruppe der Nihilisten gegen ihn. Auf Zureden des Thronfolgers und seiner nächsten Vertrauten ernannte der Zar zehn Tage nach diesem Attentat eine „außerordentliche Kommission“ zur Bekämpfung der revolutionären Bewegung. Aber er setzte nicht etwa einen Reaktionsär an ihre Spitze, sondern den als ausgesprochen liberal bekannten General Loris-Melikow. Während der General, der aus dem Kriege mit der Türkei als Eroberer der Festung Kars gefeierte Held, mit drakonischen Mitteln die Revolutionäre bekämpfte, dachte er nicht im entferntesten daran, etwa die bisherige Politik der Reformen des Kaisers aufzugeben.

Den Reaktionsären und Panlawisten war Alexander II. mit seinen Reformen und liberalen Anschauungen stets ein Dorn im Auge gewesen; auch den Gutsbesitzern, denen er die Leibeigenen genommen hatte, und ganz besonders der korrupten Beamtenherrschaft, die eine etwaige Einführung des parlamentarischen Systems wie das Feuer fürchtete. Neben dem Panlawisten Rastow war der absolutistisch-orthodoxe Fanatiker Pobedonozjew, der Lehrer des Thronfolgers Alexander und spätere Oberprokurator des Heiligen Synods, die Seele der Bewegung. Diese Elemente sammelten sich nach und nach um den Thronfolger, der im Anischkowspalais wohnte. Loris-Melikow war ihr Todfeind neben dem Großfürsten Konstantin, dem Bruder Alexanders II., der den Zaren so energisch in seinen Bestrebungen unterstützte.

Kurz nach der Ernennung Loris-Melikows zum Chef der „außerordentlichen Kommission“ erfolgte auch schon ein Anschlag auf ihn. Der Terrorist Molodetzki gab drei Revolverkugeln auf den General ab, die aber in seinem Pelz stecken blieben. Loris-Melikow zeigte sich hier seinen altbewährten persönlichen Mut. Er packte den Attentäter, warf ihn zu Boden und übergab ihn der Polizei. Zwei Tage später ließ er ihn öffentlich auf dem Semjonowplatz hängen. Auch Molodetzki war fanatischer Terrorist. Als ihm das Urteil unter dem Galgen verlesen wurde, schrie er laut und verhöhnend die Anwesenden. Den Gefährlichen, der ihm das Kreuzifix zum Kopf hinhalten wollte, ließ er so vor die Brust, daß er fast hingefallen wäre. Dann ließ er sich kaltblütig hängen.

Das Ende.

Am 3. Juni 1880 starb die Kaiserin Maria Alexandrowna. Am Sonntag, den 18. Juli, heiratete Alexander II. in der Kapelle des Schlosses von Zarstowo die Prinzessin Katharina Dolgorotaja. Durch einen Befehl an den Senat legte er ihr den Namen der Fürstin Surjewskaja bei. Es war also eine morganatische Ehe. Ende August reiste der Zar mit der Fürstin Surjewskaja und den Kindern aus dieser Ehe nach der Krim. Loris-Melikow begleitete ihn.

Der General ist nicht nur ein geschickter Politiker, sondern auch bester Menschenkenner. Es entgeht ihm nicht, daß der Zar sich immer mehr enttäuscht zeigt, daß er regierungsmüde wird, daß er den Glauben an sein Volk der anachronischen Treibereien wegen verliert. Alexander II. will nicht mehr Zar sein, will fort aus Rußland, will seinen Lebensabend im Auslande nur mit der Fürstin Surjewskaja und ihren Kindern beschließen. Auch beginnt der Zar aufzuhören, wenn die Stimmen aus dem Loris-Melikow feindlichen Lager ertönen: Pobedonozjew prophezeit den Untergang des Zarismus, wenn nicht rasch Abkehr von der liberalen Politik erfolgt. Mit festem Ziel vor Augen gelangt es Loris-Melikow trotzdem, nach der Rückkehr des Zaren aus der Krim schon um die Jahreswende herum nicht nur den immer müder werdenden Zaren, sondern auch den Thronfolger für seine Reformen zu gewinnen.

Als Pobedonozjew erzählt, daß der Thronfolger in der Frage der Einführung der Verfassung sich den Ansichten seines Vaters und Loris-Melikows angeschlossen habe, ergreift ihn eine ohnmächtige Wut. Loris-Melikow hat ihn bestigt.

Am Samstag, dem 12. März 1881, unterschreibt der Zar die Verfassungsurkunde. Am Montag, dem 14. März, sollte die Urkunde im Petersburger Regierungsboten veröffentlicht werden. Das Schicksal wollte es anders. Einen Tag später, am Sonntag, dem 13. März, wird Alexander II. von den Nihilisten getötet. Unter dem Einbruch der scheußlichen Ermordung seines Vaters ordnet Alexander II. an, daß die Veröffentlichung vorläufig zu unterbleiben hat. Eine Zeit finsterner Reaktion setzte ein. Der panlawistisch-reaktionäre Pobedonozjew triumphiert.

Des Zaren große Liebe.

Am August 1857 — also kurz nach dem Regierungsantritt — ist der Zar mit seinem engeren Stab anlässlich der Manöver in Südrußland beim Fürsten Michail Dolgoruki auf Schloß Tjeplowta einquartiert. Als Alexander II. eines Nachmittags mit einem seiner Adjutanten auf der Schloßterrasse sitzt, kommt ein kleines, niedliches, angezogenes Mädchen angeläufen und bleibt vor der Freitreppe stehen. Den Zaren schen betrachtend. Es ist die zehnjährige Tochter des Fürsten, die Prinzessin Katharina Dolgorotaja.

„Was willst du, mein Kind?“ fragt gütig der Zar das kleine Mädchen. „Ich will den Kaiser sehen.“ Alexander nimmt die Kleine auf den Schoß und unterhält sich mit ihr, läßt sich dann von ihr den Park zeigen und erklären. Dies war das erste Zusammentreffen des Zaren mit der Prinzessin Dolgorotaja, seiner großen Liebe, die er 23 Jahre später heiratete. . .

Kurze Zeit darauf verliert der Fürst durch gewagte Spekulationen und verschwenderischen Lebenswandel sein Vermögen und stirbt. Die kleine Katharina und ihre Schwester Maria kommen ins Smolny-Institut, in dem verarmte adlige Mädchen auf Staatskosten erzogen werden, nach Petersburg.

Hier sieht der Zar sie wieder, und man berichtet, daß er sich mit der kleinen Prinzessin, die durch ihre Schönheit allgemein aufstie, länger und öfter als mit den anderen Schülerinnen unterhält. Mit 17 Jahren beendet Katharina das Institut und zieht zu ihrem in Petersburg wohnenden ältesten Bruder Michail.

In einem herrlichen Frühlingsnachmittag trifft Alexander II. auf einem seiner täglichen Spaziergänge, nur von einem Adjutanten begleitet, die Prinzessin im Sommergarten. Diese zufällige Begegnung entschied für immer das Schicksal der beiden. Ohne auf die anderen Spaziergänger zu achten, trat Alexander an die Prinzessin heran, ging mit ihr in eine Seitenallee und erklärte ihr seine große Liebe. Verwirrt, unfähig, auch nur ein Wort zu antworten, steht die kaum der Schule entwachsene Prinzessin Katharina vor dem Kaiser.

Geliebte des Kaisers.

Nach dieser ersten Begegnung sahen sie sich öfter. Im Sommer in Peterhof, wo der Hof residierte und der Bruder der Prinzessin die Sommermonate über seine bescheidene Villa bewohnte. Ein schwerer Kampf war es, den die kleine Prinzessin mit ihrem Gewissen führte. Alexander II. war verheiratet, und schon begann man bei Hof zu tuscheln. Aber die Liebe siegte, trotz des Altersunterschiedes von fast dreißig Jahren.

Im Juli 1866 gab die Prinzessin dem stürmischen Drängen des Zaren nach und wurde seine Geliebte. Als sie sich am späten Nachmittag dieses Tages trennten, sprach Alexander II. zu ihr: „Von jetzt ab betrachte ich dich vor dem Allmächtigen als meine Frau. Du weißt, daß ich verheiratet bin. Sobald ich aber frei bin, werde ich dich heiraten, dessen sei gewiß.“

Von diesem Tage ab trafen sie sich fast täglich. Im Winter residierte der Hof in Peterburg, und die Prinzessin Katharina besuchte den Zaren auch im Winterpalais. Durch einen kleinen Seitenzugang, zu dem der Zar ihr die Schlüssel gegeben hatte, kam sie.

Das waren Alexanders II. glücklichsten Stunden.

Am sie auch bei offiziellen Gelegenheiten und auch sonst öfter sehen zu können, ernannte der Kaiser die Prinzessin zur Ehren dame

der Kaiserin. Allgemeines Erstaunen bei Hofe, da es im Verlauf der Zeit natürlich nicht geheim geblieben war, daß die Prinzessin Katharina seine Geliebte sei. Man bedauert die Kaiserin, die von dem Verhältnis weiß und doch zu stolz ist, es fühlen zu lassen.

Am 12. Mai 1872 kommt die Prinzessin mit dem ersten Kinde nieder, das den Namen Georg erhält. Trotz strengsten Geheimhaltens wird auch dieses Geheimnis bekannt. Von Mund zu Mund geht es, während der kleine Georg auf Anordnung des Zaren beim Chef des Sicherheitsdienstes, dem ihm treu ergebenen General Ryljew untergebracht und erzogen wird. Noch größer wird der Klatsch, als die Prinzessin Ende 1873 einem zweiten Kinde, das den Namen Olga erhält, das Leben gibt.

Der Chef der berüchtigten III. Sektion, Graf Schumalow, dem der Zar stets sehr gewogen war, hält es in seiner Stellung für seine Pflicht, Alexander II. im Vertrauen zu sagen, was Adel und Gesellschaft über dieses Verhältnis des Kaisers denken. Mit eifriger Miene, den Grafen von oben bis unten mit verächtlichem Blick mustern, hört Alexander II. zu. Als er aber kurze Zeit darauf erfährt, daß Schumalow sich abfällig über die Prinzessin geäußert habe, enthebt der Kaiser ihn seines Postens und ernannt ihn zum Votkschaster in London.

In grenzenloser und rührender Liebe an der Prinzessin und ihren Kindern hängend, erläßt der Zar einen geheimen Befehl an den Senat, der seinen Kindern von der Prinzessin Dolgorotaja mit dem Prädikat Hoheit den Fürstentitel Surjewski verleiht. Diesen geheimen Befehl gab er dem treu ergebenen General Ryljew zur Vermahrung. Wie groß muß die Liebe des Zaren zu der Prinzessin gewesen sein! Während des russisch-türkischen Krieges verging kaum ein Tag, an dem der Zar ihr nicht schrieb oder von ihr einen Brief bekam. Er verging förmlich vor Sehnsucht nach seiner Geliebten. . .

Am 3. Juni 1880 stirbt die lungenkranke Zarin Maria Alexandrowna nach langer, qualvoller, mit erkaunlicher Geduld ertragener Krankheit. Aber ohne Goll stirbt sie, trotzdem sie weiß, daß die Prinzessin Dolgorotaja schon über zehn Jahre die Geliebte ihres Mannes ist. Zu groß war ihre Dankbarkeit Alexander II. gegenüber, der sie, die einst arme, kleine und unbeachtete Prinzessin von Hessen, zur Kaiserin des russischen Reiches erhob. . . (Fortsetzung folgt.)

Der Kroatenwolf / Von Theodor Vogel.

Störte Klinkström, der Oberst und Gesandte der Königin Christine, sah dem schwedischen Generalissimus in seinem Schweinfurter Quartier gegenüber. Zwischen ihnen, auf dem eigenen Tisch, standen eine Kanne Franzosenweins und zwei zinnerne Becher, aus denen sie sich von Zeit zu Zeit Weisheit gaben. Das Gespräch ging um Heimat und Frieden, von denen beiden der Obrist neueste Kunde gebracht hatte. „Es sieht bei uns mit nichten darnach aus!“ murmelte Gustav Wrangel und ballte die Faust auf der Seitenplatte: „Die Kroaten Maximilians streifen bis an den Main heran und werden von Tag zu Tag, trotz Waffenstillstand und Beitrag, frecher! Störte Klinkström, es sieht nicht nach Heimkehr aus bei uns und sie werden Herbst zu Hause ohne uns feiern müssen. . .“

„Den Herbst!“ lachte der Obrist und legte seine schmale Hand dem General auf die geballte Faust: „Weihnachten, Ostern, Pfingsten wollt Ihr sagen. . . Es wird noch mancher brave Sohn einer schwedischen Mutter sterben müssen, Generalissimus, bis es Frieden wird.“

„Meint Ihr!“ wollte Gustav Wrangel fragen. Aber da ging die Tür auf und der Leutnant der Wache trat ein. „Was ist?“ fragte der General und wandte sich nach dem Eintretenden.

„Es sind wieder Kroaten drüben am anderen Ufer!“ jagte der mit einer undeutlichen Stimme.

„Man verjage sie!“, sagte indes der General.

Der Leutnant verneigte sich. „Mit Verlaub?“ sagte er und trat einen Schritt näher. „Lasset mich reiten!“

„In Gottes Namen!“ fuhr der Generalissimus gleichmütig fort und schaute den Mann nicht an: „Reitet, Leutnant Heidenwolf! Ein anderer mag die Wache übernehmen!“ Der Leutnant murmelte etwas, das wie Dank klang, darauf verneigte er sich nochmals, trat aus dem Lichtkreis der Kerze und verließ die Stube.

Nach war die Tür kaum hinter ihm geschlossen, beugte sich schon der Obrist zu seinem Wirt vor und fragte ihn mit heiserer Stimme: „Generalissimus! Wie könnt Ihr solch ein Gesicht am Sauf dulden!“

„Dulden?“ Gustav Wrangel zog die Augenbrauen hoch und schaute seinen Gast erstaunt an: „Der Mann ist treu und tapfer! Was soll ich nach seinem Gesicht fragen?“

„Trotzdem!“ murmelte der Obrist: „Trotzdem!“

„Wrangel nickte verloren vor sich hin. — Ihr seid vom Hofe!“ sagte er: „Man merkt es. Wenn Ihr die Gesichter Heidenwolfs kenntet, dachtet Ihr vielleicht anders!“

„Die Gesichter!“ antwortete der Obrist und zog seinen Stuhl näher. „Erzählen Sie.“ Unwissh war der General ab: „Sitzt keine Weingeistigkeit!“ „So ist es ein Mannschicksal!“ meinte Störte Klinkström und legte dem Generalissimus noch einmal die gepflegte Hand begütigend auf die Faust: „Kannt Ihr mich als einen Schwäger?“

„Es ist nicht viel daran!“ brummte Gustav Wrangel und knipste mit der Hand den Kerzendocht weg: „Nicht viel, außer — wie Ihr ganz richtig sagtet — außer einem Weindenshicksal. Der Leutnant Heidenwolf ist nicht weit von mir zu Hause. Sein alter Vater ist Bogt in dem Kirchenpiel, wo mein Vater Herr gewesen ist. Er ist mit dem großen König — Gott hab ihn selig — Anno dreißig schon herübergekommen. War ein grüner Junge damals noch, Pferdeburche bei mir. Aber allzeit hinter mir im Sattel. Lachte und sang den ganzen Tag und zu Feierabend erst recht im Lager. War mir ein Stüd Heimat! Nun ja, das Kriegsschicksal trieb uns durch das ganze fremde Land, bergauf, bergab, talein, Anhelos! Zu Sieg und Flucht! Ich bekam grad bald und gar oft andere Gedanken wie von der Heimat. Bergab ihn so, daß ich sein Reiten nicht mehr merkte und eines Abends erst im Quartier ihn vernahmte. Keiner gab Bescheid. Endlich meinte einer, daß er in einem Dorf zurückgeblieben sei, um seinen Gaul zu tränken. Ihr müßt wissen, Störte Klinkström, daß der Bursche seine Tiere mehr liebte wie sich selber. Das ward sein Schicksal. Ich hab es hinterher erst, da wir ihn fanden, und da ich ihn endlich wieder gelund gepflegt bei mir hatte, aus ihm herausgebracht. Er blieb in jenem

Dorf im Schwäbischen, das zerstört, zerfallen war bis auf einen Brunnen, um sein Pferd zu tränken. Er fand einen Eimer, ließ ihn an einem Strid hinunter, beugte sich, da des Strides Länge nicht reichte, und fiel in den Schacht. Aber er blieb mit seinem Wams an einem vorstehenden Stein hängen. Verbrachte so, zwischen Tod und Leben schwebend, Stunden, die ihn wie Tage dünkten. Dann hörte er ob seinem Haupte Stimmen. Und da er meinte, es wären unsere Reiter, die ihn zu retten zurückgekehrt waren, schrie er um Hilfe. Schrie, daß es schauerlich aus dem Brunnen geklungen haben muß, daß die oben zuerst davonliefen in abergläubischem Schreck und langsam nur sich wieder herzutrauten. Dann ließen sie einen Strid hinunter, an dem sich Heidenwolf mit leichter Kraft anklammerte, und zogen ihn herauf. Aber es waren Kroaten. Und da sie den Körper des Gefährzten heraufbrachten und an seiner Felsbinde den Schweden erkannten — Störte Klinkström, bei dem Allmächtigen, ein Schwede hätte nicht so gehandelt — schrieben sie, johlten, hielten ihn in der Schwelbe, bis endlich ein sein Messer zogt und den Strid zerschneid. So stürzte Heidenwolf zum zweiten Male. Die scharfe Brunnenwand zerriß ihm das Gesicht, daß er ohnmächtig wurde. Und an dem Stein, der ihn zuerst gefaßt hatte, blieb er wieder hängen. Ging zwei Tage dort leblos, verbhütend, ein armliesiges Stüd Kreatur. Dann erst gelang es uns, die Kroaten aus dem Dorf zu treiben.

Wir hätten ihn nicht gefunden. Aber sein Gaul blieb an dem Brunnen stehen, ließ sich nicht fortziehen. blieb stehen, wieherte, schrie, da sein Reiter nicht schreien konnte. Bis endlich sich einer in den Brunnen ließ und Heidenwolf fand. Schrecklich zugerichtet! Auch für einen, der den Krieg gesehen und ihn täglich wieder sieht!

Wißt, Störte Klinkström, es soll kein Kriegsmann ein Weib zu seinem Schicksal machen. Heidenwolf blieb ein Mann und darum am Leben. Ward all seine Liebe auf mich. All seinen Haß auf das Kroatenwolk. Ward ein Heidenwolf. Ward ein Gefreiter, ward Leutnant, fürchtete Tod und Teufel nicht. Aber wo immer es gegen Kroaten geht, ist er vorne dran. Auch heute, wie Ihr seht. Gibt keinen Pardon. Sie fürchten ihn, sie kennen ihn! Seihen den Heidenwolf den Kroatenwolk. Ist tugendsicher. Er zeichnet keine Opfer alle. Alle, Obrist Störte Klinkström. . .“

Der Generalissimus verhielt in seiner abgehackten und zusammenschlingelnden Erzählung. Er hatte lange dazu gebraucht. Man lauschte er nach der Strafe. Pferdegetrappel war unten zu hören, dann Waffen- und Sporengelirr.

„Er lehrt zurück!“ murmelte Gustav Wrangel. Ein schwerer Tritt kam die Treppe herauf, eine schwere Faust ließ die Tür auf, in ihrer Öffnung hand der Leutnant Heidenwolf.

„Melde dem Generalissimus!“ leuchtete er noch atemlos: „Melde dem Generalissimus, daß sie geflohen sind.“

„Wieviel blieben?“ fragte der General.

„Zwei von uns, elf von ihnen!“ gab der Leutnant kurz zurück. Der Obrist überwand sein Schaudern. Mehr um zu sprechen, denn um zu fragen, forschte er weiter:

„Davon tot?“

„Erkaunt beinahe ob dieser Frage hob Heidenwolf den Kopf und sah die Obrist ins Auge: „Alle!“

Am anderen Morgen tritt der Generalissimus mit dem Obristen Störte Klinkström über den Main nach dem Schauplatz des Geschehens vom gestrigen Abend. Eine stattliche Reitergarde, die den Feind wohl im Schach zu halten imstande war, begleitete sie. So fanden sie die Toten; zwei Schweden, wie der Leutnant Heidenwolf berichtet hatte, elf Kroaten, alleamt waffenlos. Vier von den letzteren hatte mitten ins Gesicht zwischen Auge und Mund die tödliche Kugel getroffen, sie trugen sonst keine Wunde. Fragend schaute der Obrist den Generalissimus an. Der nickte und blidete nur flüchtig hin.

„Heidenwolfs Bißkole kennt nur ein Ziel!“ murmelte er, wandte seinen Gaul und gab ihm die Sporen.

Wenn eingeschworene Raucher

anderer Marken auf die Oberst übergehen, wissen sie warum; denn Oberst-Format, Oberst-Qualität und Oberst-Soldaten-Bilder gibt es nur einmal.

3 1/3

WALDORF-ASTORIA G.M.B.H.



OBERST

auch ohne Mundstück



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 16. August 1932.

Badezeit.

Die steigende Wärme der letzten Tage mag auch die weniger Badefreudigen an das schönste Abkühlungsmittel erinnern, das Baden. Überall bietet sich uns die Gelegenheit dazu und es gibt wohl kaum einen Menschen, der den hohen Wert des Bades für unser Wohlbefinden und unsere Gesundheit verkennt.

Gefunden Menschen wird im allgemeinen ein kaltes Bad niemals schaden. Wer aber aus Gesundheitsrücksichten, wie Blutarztum, Herzbeschwerden, rheumatischen Leiden sich Beschränkungen darin auferlegen muß, soll sich nicht aus falschem Ehrgefühl oder Rücksicht auf andere dazu zwingen. Niemals soll man unmittelbar nach der Mahlzeit baden, auch wenn man ganz nüchtern ist, sieht man besser davon ab. Am bestmöglichen ist uns ein Bad kurz nach dem ersten Frühstück oder vor dem Abendessen.

Trotzdem es allgemein bekannt sein dürfte, daß man sich nie erhitze in die kühlen Fluten stürzen darf, ohne sich der durch die plötzliche Temperaturerniedrigung bedingten Gefahr einer Lähmung der Herznerven auszuweichen, sieht man es alltäglich, wie sich jugendlicher Uebermut, ohne sich erst abzukühlen, ganz erhitze ins kalte Wasser begibt. Bei vielen hält es das Herz aus, aber auch bei diesen wird sich bei öfterer Wiederholung eine gewisse Herzschwäche bemerkbar machen, die mit zunehmendem Alter zu schweren Störungen führt. Ein kurzes Abkühlen der Handpulsadern, der Achselhöhlen und der Brust werden immer den gewünschten Erfolg haben.

Zu langes Baden ist ebenso schädlich wie das bewegungslose Verharren im Wasser. In beiden Fällen wird sich bald ein Frostgefühl bemerkbar machen, das jeden zum Verlassen des Wassers veranlassen sollte. Erst die allmähliche Gewöhnung wird den Körper vor der sonst unausweichlichen Erkältung schützen.

Worauf noch am wenigsten geachtet wird, ist das sorgfältige Abtrocknen nach dem Bade. Das hierzu erforderliche Frottieren übt erst die vielfach dem Baden selbst zugeschriebene porendringende Wirkung aus. Nicht dringend genug kann vor der so sehr verbreiteten Anstiftung gewarnt werden, die Kleidung über dem nassen Körper anzulegen. Ein kleiner Rheumatismus dürfte häufig genug der ständige Begleiter für die kalte Jahreszeit werden, nur denkt man nicht daran, daß man ihn im Sommer selbst eingeladen hat.

Derliche Müttererholungsfürsorge im Hause der Gesundheit in Karlsruhe.

Die immer knapper werdenden öffentlichen Mittel machen es den Fürsorgebehörden und Krankenkassen heute immer weniger möglich, erholungsbedürftige Frauen und Mütter in Genesungshäusern zu verbringen. Es ist daher zu begrüßen, daß der Fürsorgeverband (Karlsruher Wohlfahrtsverband) in den letzten Jahren in verschiedenen Städten einen wertvollen Erfolg dadurch geschaffen hat, daß er erholungsbedürftigen Frauen wenigstens für einige Wochen die belastenden Sorgen für die Führung des Haushalts und Pflege der Kinder abgenommen hat und ihnen in dessen tagsüber Ruhe und gute Verpflegung in geeigneten Räumlichkeiten mit schönen Liegemöglichkeiten in frischer Luft gewährt.

In Karlsruhe findet diese Form der örtlichen Müttererholungsfürsorge wie im letzten Jahre wieder im Hause der Gesundheit statt. Die Auswahl und Einweisung der gesundheitlich gefährdeten Frauen und Mütter ist durch den Vertrauensarzt des städtischen Fürsorgeamtes, Generalarzt Dr. Kamm, und durch eine Reihe caritativer Verbände erfolgt. Die erste Kur, an der 20 Erholungsbedürftige teilnehmen durften, konnte am 6. August mit gutem Erfolg beendet werden. Individuelle Pflege und seelische Betreuung, kräftige Ernährung, Liegeturen und Bäder haben dazu beigetragen, daß die durch die wirtschaftliche Notlage hart betroffenen unterernährten Mütter in wenigen Wochen nach guten Gewissenszunahmen mit neuem Mut an ihre häuslichen Pflichten zurückkehren konnten.

Eine zweite Kur mit 24 Teilnehmerinnen hat am 8. August begonnen und es ist zu hoffen, daß auch diesen Frauen und Müttern die so notwendige körperliche und seelische Erholung zuteil wird.

Beiseitschließung des Stadtrats. Aus Anlaß des Ablebens des stellvertretenden badischen Staatspräsidenten und Ministers des Innern, Emil Reier, wurde namens der Stadt Karlsruhe der Witwe das Beiseid zum Ausdruck gebracht. Gleichzeitig wurde dem badischen Staatsministerium und dem Ministerium des Innern die herzlichste Teilnahme der Stadtverwaltung übermittelt. An der Beiseidfeierlichkeit am Mittwoch in Heidelberg wird in Vertretung des beurlaubten Oberbürgermeisters der 1. Bürgermeister mit einer Abordnung der dienstältesten Stadträte teilnehmen.

Von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Auf der Vinkenheimer Landstraße wurde gestern nachmittags ein im Dienst befindlicher Postbeamter von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden geworfen; er erlitt dabei Hautabschürfungen sowie eine Gehirnerschütterung. Der Verunglückte wurde mit einem Fuhrwerk in seine Wohnung gebracht. Ueber den Hergang des Unfalls konnte bis jetzt noch nichts bestimmtes festgestellt werden.

Wegen Wadens an verbotenen Stellen mußten eine Anzahl Personen angezeigt werden. Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß u. a. das Baden in der Kiesgrube im Durlacher Wald (bei der großen Linde) verboten ist und daß die Polizei gegen Zuwiderhandelnde unmissverständlich einschreiten wird. — Beim Baden in der Alb sprang am Montag ein 15 Jahre alter Lehrling auf einen im Wasser liegenden scharfen Gegenstand und verletzte sich erheblich an der linken Fußsohle. Nach Anlegung eines Rotverbandes durch einen Sanitäter wurde der junge Mann mit dem Krankenauto ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

In bewußtlosem Zustand aufgefunden. Im Hardtwald wurde am Montag nachmittags ein 20jähriger Mechaniker von auswärts in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Vermutlich ist der Mann von seinem Fahrrad gestürzt. Näheres wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Montagvormittagsziehung kamen folgende größeren Gewinne heraus: je 10 000 Mark auf die Nrn. 180 134, 352 309; je 5000 Mark auf die Nrn. 59 915, 64 814, 90 619, 107 320, 163 798, 189 515, 212 994, 270 882; je 3000 Mark auf die Nrn. 54 089, 121 156, 139 125, 203 464, 229 238, 266 376, 345 808, 393 508, 393 286. — In der Nachmittagsziehung 10 000 Mark auf die Nr. 237 032; je 5000 Mark auf die Nrn. 63 403, 170 705, 312 378, 370 401; je 3000 Mark auf die Nrn. 20 387, 49 131, 152 776, 158 887, 174 771, 193 239, 216 881, 268 336, 323 479, 326 351.

Reisefahrten mit dem Motorboot „Enderle von Reisk“. Auch in dieser Woche findet am Mittwoch, Donnerstag und Samstag je eine zweistündige Nachmittags-Kaffeefahrt statt, worauf an dieser Stelle besonders hingewiesen sei. Außerdem findet am Mittwoch, abends von 8 bis 10 Uhr, eine Abend-(Mondschein)-Fahrt statt, die gleichfalls genussreiche Stunden verspricht.

Roland, der Maschinenmensch!

Er geht, hört, spricht, pfeift und singt. Im Warenhaus Hermann Lick hat er sich niedergelassen, gibt zur Zeit seine Gastrolle und amüsiert kostenlos Groß und Klein. Der Magier mit Spikett und Schärpe! Zwei Oberkellner, Ludwig Schmitt und Walter Pfaffenbortz, Köln, haben ihn im Laufe eines Jahres geschaffen, dem Maschinenmenschlichen Gehör und Sprache gegeben. Die Schüler zeigen mit dem Bau dieses Maschinenmenschen eine starke technische Begabung, und der Dabeingang, den sie hiermit verfolgen, ist sehr interessant. Die Beschäftigung ist sehr lohnend.

Frauen helfen der Frau.

Von der Karlsruher weiblichen Polizei.

Fünf Jahre sind nun seit Gründung der badischen weiblichen Polizei, deren eigentliche Vorläuferin die Polizeifürsorge war, verstrichen. Trotz dieser langjährigen und vielerseits anerkannten Tätigkeit werden die Aufgaben der weiblichen Polizei auch heute noch von der Mehrzahl des großen Publikums verkannt. Man könnte den Leser an Hand großer und ausführlicher Zahlenkolonnen in das Arbeitsressort dieser Frauen einführen, da wir ja dieselben in dem Tätigkeitsbericht der Karlsruher weiblichen Polizei für das Jahr 1931 vor uns liegen haben. Aber es würde sich ein verzerrtes Bild ergeben. Auch werden nackte Zahlen und Ziffern, insbesondere auf caritativem Gebiet nie das getreue Spiegelbild der Tätigkeit der weiblichen Polizei sein können. Was sich den Beamtinnen an Fällen bietet, sind die Tragödien des Alltags. Da ist das jugendliche Dienstmädchen, das, von seinem Freunde verlassen, eine ganze Nacht leise vor sich hinweint durch die Großstadtstraßen irrt, um gegen Morgen am Ufer eines Vorortstromes von einer Streife der weiblichen Polizei aufgegriffen und nach Hause zurückgebracht zu werden. Da sind Kinder, leider sehr viele, unglückliche Kinder, die Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer fielen. Jugendliebe Taschendiebe und deren minderjährige „Kolleginnen“, Ausreißerinnen, die man morgens in irgendeiner der vielen Anlagen auffinden kann. Hausierende und bettelnde Kinder — ich entfinne mich jener dreizehnjährigen Blumenverkäuferin am Nachtstee-Eingang, die von ihrem „Vater“ gegen einige Gläser Schnaps an Freunde und Bekannte verkauft wurde — füllten die Ähren der weiblichen Polizei.

Nicht vergessen sei die große Anzahl der von unmenschlichen Eltern mißhandelten Kinder, über die der Tätigkeitsbericht der Karlsruher weiblichen Polizei für das Jahr 1931 schreibt:

„Von den zur Anzeige gekommenen Fällen von Kindermißhandlung gelangte einer zur gerichtlichen Verurteilung. Es wurde eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten ausgesprochen. Die leichteren Fälle wurden dem Jugendamt zur weiteren Ueberwachung gemeldet.“

Schon aus diesen wahllos herausgegriffenen, kaum angedeuteten Beispielen schließt sich klar und deutlich die Hauptaufgabe der weiblichen Polizei: Gefährdetenpolizei zu sein, heraus.

In gemessenem Gleichschritt zu zweien streifen die, durch ihre schmale dunkelblaue Uniform mit dem steifen schwarzen Hut und im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen auf den Trottoirs gehenden — Beamtinnen zur Tages- und Nachtzeit bis in die entlegensten Gegenden der Vororte. Jetzt, im Sommer, werden hauptsächlich die in unserer Stadt so zahlreichen öffentlichen Anlagen beobachtet. Selbstverständlich steht der Bahnhof unter ständiger Kontrolle. In

insgesamt 832 Streifen (662 Tages- und 170 Nachtstreifen), wobei auf jede der vier Beamtinnen ungefähr 18,2 Stunden Aufendienst wöchentlich entfielen, waren sittlich gefährdete Mädchen, Frauen und Kinder (§ 361a R.St.G.B.) zu beobachten, wobei insgesamt in 186 Fällen bei Jugendlichen und bei volljährigen weiblichen Personen in 132 Fällen eingeschritten werden mußte.

Hierzu schreibt der Tätigkeitsbericht: „Bei der derzeitigen wirtschaftlichen Notlage traten im Laufe des verfloffenen Jahres naturgemäß viele, besonders auch jugendliche weibliche Personen durch Arbeits- und Mittellosigkeit in Erziehung, die als Gefährdete von der weiblichen Polizei angeprochen wurden oder deren Hilfe in Anspruch nahmen. Durch eine kleine Unterstützung konnte die weibliche Polizei bei mancher Gefährdeten helfend eingreifen und sie vor Verzeufung bewahren.“

Einen großen Raum nehmen auch die Zahlen betreffs der Mitarbeit bei der Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ein. So wurden auf Ersuchen der Gesundheitsbehörde im verfloffenen Jahre 164 Personen festgenommen.

Im Auftrage des Polizeipräsidenten hatten die Beamtinnen insgesamt 1230 Feststellungen im Aufendienst zu treffen. So z. B. bei unehelichen Müttern zwecks Durchführung eines eventuellen Strafverfahrens bei Verletzung der Unterhaltspflicht (15 Fälle). Andere Erhebungen wieder erstreckten sich auf die Führung von bestraften weiblichen Personen bei Strafaufsuh auf Wohnverhältnissen, wieder andere auf Grund des Gesetzes über weibliche Angestellte in Wirtschaftsbetrieben, wobei besonderes Augenmerk auf die sittlichen und gesundheitlichen Interessen jugendlicher Personen unter zwanzig Jahren gerichtet wird.

Besonders ins Auge fallen muß im Berichtsjahr die umfangreicher gewordenen Tätigkeiten der weiblichen Polizei im Hinblick auf die Verhütung von Verbrechen. In den weiblichen Polizei in Strafanzeigen wegen Sittlichkeitsverbrechen zu Vernehmung von Kindern sowohl von der Kriminalpolizei, als auch von der Revierpolizei zu jeder Tageszeit oft auch außerhalb der Dienststunden zu später Abendzeit herangezogen wurde. Auch in anderen kriminellen Fällen war die Mitarbeit der weiblichen Polizei vielfach äußerst wertvoll und von Erfolg begleitet.

Eine Anzume von Elend steht hinter diesen wenigen, austrodernen und sachlich kalten Statistiken herausgegriffenen Zahlen, deren jede einzelne eine Tragödie unserer Zeit darstellt, bei welcher die weibliche Polizei ihre schützende und helfende Hand über das Opfer hielt.

Karl Kleinhaus.

Turnen / Tennis / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

K.F.V. Turnierieger in Luxemburg.

Der Karlsruher Fußballverein hat in zwei ganz ausgezeichneten Spielen bei dem Luxemburger Fußballturnier, das am Sonntag und Montag stattfand, den Sieg davon getragen. Nach dem ganz überlegenen Sieg vom Sonntag spielte der K.F.V. am Montag vor der doppelten Zahl von Zuschauern wie am Vortage gegen die Pariser Mannschaft Racing-Club. Die zahlreichen Zuschauer unter denen sich auch der deutsche Generalkonsul befand, waren begeistert von dem Spiel der Karlsruher Mannschaft, die ganz überlegen mit 6-0 Toren gewann. Der Mittelstürmer Müller schoß allein vier Tore.

Nach dem Spiel war die Karlsruher Mannschaft Gegenstand herrlicher Ovationen. Der deutsche Generalkonsul beglückwünschte die Mannschaft zu ihrem Erfolg und lud die Mannschaftsführer zu einem Essen ein.

Vor etwa 3000 Zuschauern spielte der K.F.V. am Sonntag das Spiel endete mit einem hohen Sieg der Karlsruher. Am Schluß stand das Resultat auf 10:0 für den K.F.V. In die Tore teilten sich Schneider (1), Vint (4), Gohmann (1), Wünnich (1), Müller (2) und Sicard (1). Vorher spielte der Racingclub de Paris gegen Union-Sportive Luxemburg. Das Spiel endete mit 5:3 zu Gunsten der Franzosen.

100 Km. Hindenburgs-Straßenrennen in Forchheim

Am letzten Sonntag veranstaltete der Rad- und Motorfahrerverein Forchheim anläßlich des Verfassungstages ein 100 Km. Hindenburgrennen. Das Rennen wurde von 11 einheimischen Fahrern bestritten und ging 6 mal um den für solche Zwecke bestimmten Forchheimer Hardtwald. Etwa um 1/2 Uhr wurden die Fahrer auf die 100 Km. lange Reise geschickt. Die Ergebnisse waren: 1. Hermann Schorb, Forchheim 2:53 Stunden = 100 Km. 2. Gregor Burtart, 3. Alfons Ellig, 4. Heinrich Lehn, 5. Eugen Seilnacht, 6. Josef Schmidt, 7. Oskar Gröfingner, 8. Josef Seilnacht, 9. Richard Ellig, 10. Hugo Heil, 11. Hyronimus Fütterer. 1. erhielt die silberne, 2. die bronzene Hindenburgplakette nebst Diplom, die übrigen Hindenburgs-Diplome im Goethe-Gedenkjahr 1932.

Campe, der ideale Olympiakämpfer.

Nach den Entscheidungen im Bogen gab Graf Baillet-Latour, der Vorsitzende des Internationalen olympischen Komitees, über den deutschen Bogler Erich Campe, der von dem Amerikaner Flynn im Entscheidungskampf der Weltgewichtsklasse höchst zweifelhaft nach Punkten geschlagen worden war, ein sehr erfreuliches Urteil ab. Graf Baillet-Latour bezeichnete den Berliner Bogler als den Bogen, der in den vier Kämpfen, die er zu sehen Gelegenheit hatte, während des Gedächts und nach dem Urteil am meisten dem Begriff des ritterlichen Olympiakämpfers entsprach habe.

Indische Hockeyspieler in Deutschland.

Der genaue Spielplan der indischen Hockeyspieler in Deutschland wird jetzt bekannt; danach wird das für Köln vorgesehene Länderspiel gegen Deutschland für den 11. September nach München verlegt. Die Reise der Indier nimmt folgenden Verlauf: 4. September: Gegen Holland in Amsterdam; 5. September: Gegen Weidendeutschland in Essen; 6. September: Gegen Norddeutschland in Hamburg; 7. September: Gegen Brandenburg in Berlin; 8. September: Gegen Mitteldeutschland in Leipzig; 9. September: Gegen Weidendeutschland in Leipzig; 11. September: Gegen Deutschland in München.

Das Mitropacyn-Komitee tagte am Sonntag in Klagenfurt. Die Sitzung nahm einen sehr bewegten Verlauf und dauerte mehrere Stunden. Die Pokalspiele sollen beibehalten werden. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Aussprache über die Auswäse bei den Spielen Juventus Turin und Slavia Prag. Beide Vereine wurden in diesem Jahre von dem Wettbewerb ausgeschlossen, jedoch der FC. Bologna Meister wurde.

Der Berliner Sironisti siegte in dem klassischen französischen Straßenrennen Marseille-Lyon über 345 Km. überlegen mit sieben Minuten Vorsprung.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Zum W.M.C.-Bergrennen, der am 21. August auf dem Schwansee land zum Austrag gelangt, liegen bis jetzt 150 Anmeldungen aus 11 Nationen vor.

In der Gruppe Südbayern kamen am Montag in einer Doppelveranstaltung zwei Verbandsspiele zum Austrag. 1860 München spielte gegen Tschingel Regensburg 1:1 und Teutonia München siegte über Spvgg. Landsbut 3:1.

Ferien-Preisfrage der Badischen Presse!

Wer kennt den schönen Schwarzwald das ideale Ferientziel?

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Beantwortung der Fragen 2 und 3 dem Ermessen der Teilnehmer freigestellt ist. Wir sind mit dem Einsender eines Gedichts durchaus einer Meinung, in dem dieser sagt:

„Entscheidung ist schwer u. ich mag sie nicht fällen Ich möchte auch keinem die Freude vergällen. Im Schwarzwald ist's immer beglückend und frei Und herrlich und schön, wo auch immer es sei.“

Wir wissen sehr wohl, wie schwer es ist, einen der 14 abgebildeten herrlichen Orte den Vorzug zu geben. Trotzdem würden wir uns über recht zahlreiche Beantwortungen dieser beiden Fragen sehr freuen, weil sie immerhin ein Beweis dafür sind, wie sehr die Leser der Badischen Presse ihren Schwarzwald zu schätzen wissen.

112 Ferientage

bezw. 14 acht tägige Erholungsaufenthalte in je einem der zu erratenden Orte bei freier Hin- und Rückfahrt winken als Preise

Die Lösungen müssen bis spätestens Montag, den 22. August, in unserem Besitz sein. Interessenten stellen wir gerne Sonderdrucke der Preisfrage zur Verfügung.

Wie wir nachträglich feststellen, wurden in dem Ausschreiben die Unterschrift zu Bild 7 und 11 verwechselt. Die Unterschrift zu Bild 11 gehört zu Bild 7 und umgekehrt die von Bild 7 zu Bild 11. Die Lösung wurde hierdurch nicht beeinträchtigt, weil aus den Abbildungen ja ohne weiteres ersichtlich ist, daß der Zusatz „mit prächtvollen Wasserfällen“ nur zu Bild 7 gehören kann.

Badische Chronik

der Badischen Presse

Dienstag, den 16. August 1932.

48. Jahrgang.

Nr. 380.

Die schönen alten Volkstrachten.

Trachtenprojektion im Renchtal.

10. Lautenbach, 15. August.

Ein Ehrentag für unsere Pfarre ist alljährlich der 15. August, Maria Himmelfahrt, wo Lautenbach im Zeichen des Patronatsfestes steht. Scharen von Fremden aus Stadt und Land bevölkerten auch heute wieder den sonst so stillen Wallfahrtsort. Im Vordergrund des Interesses stand am Vormittag die kirchliche Feier mit der farbenprächtigen Prozession durch das reichgeschmückte Dorf. Lautenbach ist so ziemlich die Grenze, wo die im Obertal herrschende Renchtaler Nationaltracht mit der von der Rheinebene her vordringenden modernen Verflachung in Berührung kommt. Lautenbach kann noch als Vorwerk zum Schutze heimischer Sitten und Bräuche betrachtet werden.

Die Männer in Lautenbach tragen als Festgewand schwarze Tuchmittel mit sehr kurzer Taille und kurzem Pelzragen. Der Rock ist mit rotem Wollstoff ausgefüttert und wird offen getragen, so daß dieses rote Futter sichtbar ist. Dazu rote Weste mit hohem Stehragen, die ebenfalls vielfältig offen getragen wird, so daß die berbe aber weiße Brust des leinenen Hemdes völlig zur Geltung kommt. Am Hals ist der weiße Hemdensteckragen, der rote Westragen und der kurze schwarze Rockragen gleichzeitig sichtbar. Die früher üblichen kurzen Anziehsachen sind fast gänzlich verschwunden. Als Kopfbedeckung ist ein steifer, runder Filzhut mit breiter Krempe üblich. Ledige Surzigen tragen kurzes Tuchwams, das sogenannte Kamisol.

An der Frauenkleidung fällt besonders der Rock mit sehr kurzer Taille auf. Der „Suntigsrod“ ist aus schwarzem Tuch, dazu schwarzseidene Schürze und kurze „Tuchshoben“. Sehr leuchtend ist das rossebene Halstuch mit goldgestickten Blumen und langen Franzen. Am Hals wird ein schwarzes oder blaues Samtband getragen, mit über der Brust hängendem goldenem Kreuze. Als Kopfbedeckung schmückt die Frauen eine hübsche Spinnenhaube aus schwerem Seidenamast. Meistens werden weiße Strümpfe mit weit ausgeschnittenen Schuhen getragen.

Schade, daß die Prozession nicht in einem farbigen Bilde festgehalten werden konnte für spätere Zeiten. Möge des dem dominierenden Einfluß der Kirche im katholischen Renchtal gelingen, an der Erhaltung der altüberlieferten Trachten, Sitten und Bräuche mitzuarbeiten! So wird die prachtvolle Wallfahrtskirche (1470 bis 1488 erbaut), die heute die Scharen der Gläubigen kaum fassen konnte, noch in ferneren Zeiten den Ruhm Gottes und die Glaubensstreue der angestammten Bevölkerung verkünden. Gloria in excelsis Deo!

Trachtentreffen in Titisee.

Titisee, 15. August. Am Sonntag nachmittag fand in Titisee ein vom Heimatverein Seefeld und vom Kurverein Titisee veranstaltetes Trachtentreffen statt, an dem sich die größte Zahl der Trachtenvereine des Hochschwarzwaldes einstellten. Etwa 4000 Zuschauer hatten sich zu dieser Veranstaltung eingefunden. Von der Reichsbahndirektion Hannover war ein Sonderzug aus Freiburg nach Titisee geführt worden. Die Gäste waren restlos begeistert von dem Gesehenen. Die Kurverwaltung hatte die an der Sonderfahrt teilnehmenden Vertreter der hiesigen Presse zu einem Imbiß geladen. Kurleitet Dr. Boos begrüßte die Gäste und schäuferte ihnen die Bedeutung des Kurortes Titisee. Am Abend wurde an den Ufern des Sees ein Feuerwerk veranstaltet. Die Ufer waren mit einer Lampionkette geschmückt, die Kurkapelle tonsetzte auf einem Motorboot, das mitten im See vor Anker lag. Titisee ist zur Zeit vollständig besetzt. Das gute Wetter hat sehr zur Belebung des Geschäftes beigetragen.

Trachtentage in Herrenalb.

Herrenalb, 15. Aug. Von herrlichstem Sommerwetter begünstigt, konnte das diesommerliche Trachtentage unseres Kurortes, das stets als ein Mittelpunkt der Veranstaltungen während der Fremdenjahre angesehen werden kann, unter dem Beifall der Einheimischen und Kurfremden durchgeführt werden. Transparente und Wimpeln an den Ortseingängen kündeten dem Besucher an, daß der Samstag und Sonntag dem jungen, urwüchsigen Bauernvolk gehörte. Aus dem schwäbischen Schwarzwald trafen die Maidli und Huben ein, mit bunten Bändern und hübschen farbenfrohen Trachten. Die Trachtentage selbst fanden unter dem Motto eines „Schwarzwälder Hochzeitstages“.

In den Vormittagsstunden des Sonntag bewegte sich der Zug der Hochzeit, der einen sinnigen Auschnitt einer altbewährten Schwarzwälder „Hochzeit“ gab, vom oberen Dorf über die Brücke nach dem Kurgarten, wo viele hundert Zuschauer Spalier bildeten und mit Rufen und Winken die singenden und musizierenden jungen Bauernpaare bewillkommten. In dem geräumigen Kurgarten folgten alsdann Gruppenreigen und Einzeltänze; besonderen Beifall fanden die Schwarzwälder Kinderreigen und der schon tags zuvor bekanntgewordene Hochzeitstanz. Man freute sich herzlich darüber, auch einmal wieder alte, heimelige Volkstänze aufgeführt zu sehen!

Bis zum späten Sonntagabend war der Kurort Herrenalb besetzt, wie kaum je zuvor an einem Sonntag. Das glückhafte Wetter bewirkte einen großen Zustrom von Fremden aus Karlsruhe, die mit zahlreichen verbilligten Sonderzügen der Albtalbahn oder mit Kraftwagen eintrafen, sowie Schaulustigen aus Stuttgart, Baden-

Die Toten im Lande.

Rußheim, 12. Aug. (Todesfall.) Im Alter von fast 89 Jahren verschied infolge Altersschwäche unsere älteste Mitbürgerin, Frau Christine Spöck geb. Weiß.

Sahmersheim (bei Mosbach), 13. Aug. (Der älteste Einwohner gestorben.) Hier wurde der älteste Einwohner der Gemeinde, der Feldhüter Heinrich Müggig, zu Grabe getragen. Er erreichte das hohe Alter von über 98 Jahren.

Densbach, 12. Aug. (Hohes Alter.) In aller Stille fand die älteste Person unierer 1300 Seelen zählenden Gemeinde auf dem Friedhof die letzte Ruhestätte. Es handelt sich um die Witwe Amalie Weber geb. Serzer, die fast 92 Jahre alt geworden ist. Trotz der natürlichen Altersbeschwerden erfreute sich die Greisin bis zuletzt guter Gesundheit. Gerne erzählte sie von den einst so primitiven Lebens- und Verkehrsverhältnissen im Ahar- und Bühlerthal, wo die altüberlieferten Sitten, Bräuche und Trachten so lange Alltagsgegenstände der Bevölkerung waren und bei alt und jung, bei arm und reich in Ansehen und Ehren standen, bis die „neue Zeit“ auch auf dem Lande Einzug hielt. Auch aus der Dorfgeschichte von Densbach wußte sie manch Interessantes zu erzählen.

Baden, Forzheim und Neuenbürg. In den Kaffees war zeitweilig kein freies Plätzchen zu erhalten; allerorten vernahm man heimatische Klänge der Bauernkapellen oder der Kurmusik. In endlos langen Reihen partien die Autos entlang der Staatsstraße bis weit hinauf gegen die Loffenauer Höhe zu! Und auch dem neuen Strandbade wurde ein Besuch nicht versagt. Es bewies wieder an diesem heißen Sommerjontag, was es den nach Erfrischung sehrenden Besuchern an Kühlung und Erquickung zu spenden vermag!



Ein Ausschnitt aus dem Trachtenzug.

Zwei Theologen tödlich verunglückt.

Wertheim, 16. Aug. Der Student der Theologie Karl Sauer aus Freudenberg (bei Wertheim) und der 24jährige Student der Theologie Karl Schwab aus Königshofen (bei Tauberbischofsheim) sind am Samstag nachmittag an der Bahnstrecke Dieburg-Großjimmert-Heinheim mit dem Motorrad tödlich verunglückt. Beim Passieren des unbewachten Bahnübergangs etwa 400 Meter von Dieburg entfernt, wurde das Motorrad von einer Teerlokomotive erfasst und zur Seite geschleudert. Sauer, der das Motorrad lenkte, war sofort tot. Schwab wurde in das Krankenhaus nach Dieburg eingeliefert, wo er alsbald seinen schweren Verletzungen erlag. Die Verunglückten hatten vermutlich das Läutewerk der Lokomotive überhört und waren auch von der Sonne geblendet worden. Beide studierten zuletzt in Freiburg.

Tödlicher Absturz in den Bergen.

Ein schwerer Unfall mit Todesfolge ereignete sich Sonntag nachmittag 2 Uhr im Alpstien-Gebiet. Zwei junge Konstanzer, Franz Gruber und Alfred Kiedle, unternahm eine Bergtour in den Föhlenwänden. Franz Gruber erlitt einen Bergsturz, um ein erpflühtes Edelweiß zu pflücken. Er glitt dabei aus und stürzte ungefähr 100 Meter tief ab bis zum unterhalb liegenden Föhlensee. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und starb kurz nach dem Unfall. Sein Kamerad hatte sofort Hilfe herbeigeholt, die aber zu spät kam.

Wehr, 16. August. (Schwerer Verkehrsunfall.) In der gefährlichen S-Kurve beim Gasthaus Baerenfels fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit voller Gewalt in das Auto des Kaufmanns Kaiser von Wehr. Der Führer des Motorrades, Baumgartner von Eshbach, erlitt einen schweren Schädelbruch und erhebliche Verletzungen im Gesicht. Der Beifahrer wurde über das Auto hinausgeschleudert und streifte dabei ein im Auto sitzendes Kind, das eine Kopfverletzung erlitt. Die beiden Motorradfahrer wurden ins Krankenhaus nach Säckingen gebracht.

Augen, 16. August. (An Blutvergiftung gestorben.) Der 25 Jahre alte Fritz Meier wurde von einem Insekt auf die Stirne gebissen, wodurch eine Blutvergiftung eintrat. Trotz sofortigen Bringens in die Freiburger Klinik erlag der junge Mann innerhalb zwei Tagen der Vergiftung.

St. Georgen (Schwarzwald), 15. Aug. (Ueberfahren.) Eine Bauersfrau von hier wurde, als sie ihrer flüchtigen Ziege nachsah, von einem entgegenkommenden Auto überfahren und so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Wallbach, A. Säckingen, 15. August. (Opfer des Rheins.) Beim Badeplatz unterhalb Schweizerwallbach ertrank ein gewisser Seel, der Aufseher einer großen Schweizer Schweinezucht. Wie festgestellt wurde, ist Seel ein gebürtiger Bayer.

70 Jahre Freiwillige Feuerwehr Neudorf.

h. Neudorf, 15. August.

Die Freiwillige Feuerwehr in Neudorf beging am 14. und 15. August in feierlicher Weise die Feier des 70jährigen Bestehens, die Dank einer gründlichen Vorbereitung einen harmonischen und würdigen Verlauf nahm.

Den Auftakt bildete ein Fackelzug am Samstag abend, an dem sich die Wehr und sämtliche hiesigen Vereine beteiligten. Im Riegerschen Saale fand anschließend ein wohl gelungenes Festbankett statt, dessen reichhaltiges Programm vom Musikverein Konordia, den Gelangvereinen Nickertranz und Frohsinn und vom Turnverein in anerkennender Weise durchgeführt wurde. Kommandant J. A. Heil, Altermann, begrüßte die zahlreichen Anwesenden aufs herzlichste und entbot besonders Landrat Dr. Wehlold-Bruchsal, dem Kommandanten der Bruchsaler Wehr Fritz Kahner, den Ortsgeistlichen, der Lehrerschaft und der Gemeindevertretung herzlichen Willkommgruß. Den Glückwunsch der Gemeinde zum Stiftungsfeste überbrachten Bürgermeister Decker und Pfarrer Jonik würdige das segensreiche Wirken der Feuerwehr im Dienste christlicher Nächstenliebe.

Einen Rückblick auf die Geschichte der Wehr gab der 2. Kommandant, Hauptmann Petermann. Diese wurde im Jahre 1862 unter dem Kommandanten Nikolaus Heil, Restaurateur, einer als Organisator bekannten Persönlichkeit gegründet. Schon im Jahre 1873 fand die junge Wehr infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage vor der Auflösung. Dank der Vermittlung des Bezirksamtes Bruchsal wurde das Wiederbekommen gewährleistet, im nächsten Jahre fand die Fahnenweihe statt. Weitere Kommandanten waren Karl Josef Petermann, Ludwig Decker, der hochverdiente Bürgermeister Peter Heil, Postverwalter Theodor Petermann, Maurermeister Th. Weber, jetziger Kommandant ist J. D. Heil. Dank der Unterstützung durch die Gemeinde steht die heute mit 60 Aktiven, 8 Ehrenmitgliedern und 32 Passiven als festgefügte Organisation da, und es ist nur zu hoffen, daß sie diese Höhe beibehält.

Landrat Dr. Wehlold übermittelte die Glückwünsche des Bezirksamtes und zeichnete 2 Mitglieder für langjährige, treue Pflichterfüllung aus: Franz Blümle, Wertmeister, für 40 jährige und Karl Fr. Grund, Feuerteur, für 25jährige Mitgliedschaft.

Brände im Lande.

Wolsch, 16. August. (Schadensfeuer.) Im nahen Roman brach am gefrigen Feiertage kurz nach 12 Uhr im Anwesen des A. Dietzler-Benzhof ein Feuer aus, das die Gebäulichkeiten vollständig einäscherte. Der Gesamtschaden beträgt 45 000 Mark. Das lebende Inventar konnte bis auf drei Schweine in Sicherheit gebracht werden, das tote trotz der Hilfsbereitschaft der Bevölkerung und der Löschmannschaften ist fast vollständig vernichtet, da nur wenig Wasser zur Verfügung stand. Das Unglück hat wohl seine Ursache in einem Gewitter, das in der vergangenen Nacht über die Gegend niedergegangen war. Man nimmt an, daß der Blitz in die Leitung geschlagen und durch langames Schwelen Kurzschluss verursacht hat.

Engen, 15. August. Das schöne Anwesen des August Haag in dem benachbarten Talmühle wurde heute nacht durch Feuer vollständig zerstört. Der Hausbesitzer, wie auch der Mitbewohner Emil Hänslar, erleiden großen Schaden, da die beiden Familien nur schwach versichert sind und die Fahrnisse und das Mobiliar größtenteils verbrannt. Das Vieh, bis auf 3 Schweine, die verbrannt, konnte gerettet werden. Die hiesige Motorspritze war bald auf der Brandstätte, doch mußte sie ihre Tätigkeit auf die Rettung der Nachbarhäuser beschränken.

Am Sonntag früh 6 Uhr fand durch den Musikverein Konordia das Weidenfest statt, und um 9 Uhr beteiligten sich die Wehr und sämtliche Ortsvereine am Festgottesdienst, dessen Festpredigt Pfarrer Jonik hielt. Anschließend wurde durch Hauptmann Petermann auf dem Friedhof eine Ehrung der verstorbenen und gefallenen Kameraden durch Ansprache und Kranzniederlegung abgehalten, die durch das vom Musikverein intonierte Lied: „Ich hatt einen Kameraden“ beendet wurde.

Am 1 Uhr fanden sich sämtliche Kommandanten der Vereinigung Bruchsal-Land im Rathausaale zu einer internen Beratung ein. Die Jubelfeier wurde dann in Verbindung mit der unter Leitung von Dr. Haas-Graben stehenden Sanitätskolonne eine Angriffsübung vor, die sehr zufriedenstellend verlief.

Am Nachmittag fand die Aufstellung, an dem sich auch die Feuerwehren von Bruchsal, Graben, Hambrüden, Huttenheim, Kirrlach, Neuhardt, Oberhausen, Philippsburg, Rheinhausen, Rheinsheim, Unterzombach, Unterwisheim und Wiefental mit einigen Kapellen nebst Tambourkorps beteiligten. Der Festzug bewegte sich durch die festlich geschmückten Straßen des Ortes auf den Festplatz hinter dem Gasthaus zum Lamm, wo bei Musik und kameradschaftlicher Unterhaltung ein frohes Treiben einsetzte. Mit einem Festball im Riegerschen Saale fand der Sonntag seinen Abschluß. Am Montag vormittag veranstaltete der Musikverein Konordia ein gut besetztes Frühkonzert, und mit einer Volksbelustigung am Nachmittag nahm das Stiftungsfest einen harmonischen Ausklang.

Märkte in Baden.

Forzheim, 15. Aug. Schlachtwiechmarkt. Aufgetrieben waren 550 Tiere und zwar 6 Ochsen, 1 Kuh, 52 Rinder, 30 Ferkel, 31 Kälber, 22 Schafe, 404 Schweine. Marktverlauf mäßig belebt; Ueberstand 18 Stück Grosvieh, 12 Schweine. Preis für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a) 31 bis 33, b) 27-30; Ferkel a) 26, b) 24, c) 20; Kühe a) 24, b) 20, c) 12; Rinder a) 34-36, b) 31-33; Kälber b) 35-38, c) 32-35; Schweine b) 52-54, c) 51-52. Viehe Tiere über Rott.

Neudorf, 15. Aug. Schweinemarkt. Zufuhr und Preise: 60 Rinder 30-42 RM, Nachfrage nach Rauter a. St. verhält. Nächster Markt kommende Montag 7 Uhr.

Freiburg, 15. Aug. Schlachtwiechmarkt. Aufgetrieben: 95 Ochsen, 92 Rinder a) 32-34, b) 27-29, c) 24-26; 20 Ferkel: b) 22-24, c) 20-22; 11 Kühe b) 18-20, c) 14-16; 155 Kälber b) 35-38, c) 32-34; 310 Schweine b) —, c) 51-53, d) 53-55; 30 Schafe b) 30-34, c) 26-28. Ferkel: Grosvieh langsam, Kälber und Schweine mittelmäßig. Norddeutsche Schweine 2 Pfa. über Rott. Ueberstand: gering bei Grosvieh.

Obstmärkte.

Berlich, 15. Aug. Obstmärkte. Pfäfen 4-18, Zweifelsögen 12-15, Mirabellen 18-25, Äpfel 7-12, Birnen 12-22, Pfirsiche 25-28, Nüssen 9-12, Pflaue 20-25 Pfa. per Pfund. Gurken 8-12 per Stück. Gochmannsberg ca. 350 Zentner.

Bruchsal, 15. Aug. Obstmärkte. Äpfel 5-9,50, Birnen 7-12, Mirabellen 8-10, Pfäfen 4-6, Bühler Frühweichögen 8-12, Mirabellen 14-16, Tomaten 12 RM, je 50 Stk.

Gewitterstimmung.

Der hohe Druck hat sich von Nord nach Mitteleuropa verlagert. Ueber dem Nordmeer ist aber inzwischen eine atlantische Zirkone angelangt, die maritime Luft bis zum Kanal und zur deutschen Nordseeküste befördert hat. Wir müssen deshalb erneut mit dem Aufkommen gewittriger Störungen rechnen.

Wetterausichten für Mittwoch, den 17. August: Zeitweise kräftiger bewölkt und kühl, stellenweise Gewitter. Nach West drehende schwache Winde.

Wassertemperaturen des Rheins. Maxon, 16. August, morgens 6 Uhr: 517 Stm., abf. 9 Stm. Mannheim, 16. August, morgens 6 Uhr: 418 Stm., abf. 8 Stm. Gumb. 16. August, morgens 6 Uhr: über 200 Stm.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr: Bodensee bei Konstanz 23 Grad Rhein bei Karlsruhe 21 Grad Karlsruhe-Rappenwört (Baddecken) 21 Grad.

